

VORWORT

Die beiden Autoren des EZW-Textes 200 werfen einen Blick auf Veränderungen der Bestattungskultur und gewinnen dabei inspirierende Erkenntnisse für das kirchliche Handeln. Im Kontext eines umfassenden gesellschaftlichen und religiös-weltanschaulichen Wandels verändert sich auch die Erinnerungskultur. Immer mehr Beisetzungen geschehen anonym. Neben den Kirchen bieten zahlreiche Bestatter und freie Gestalter Abschiedsrituale an. Stichworte wie Individualisierung, Säkularisierung, Pluralisierung lassen sich exemplarisch an Beerdigungsritualen aufzeigen. Tendenzen der Privatisierung und Liberalisierung der Erinnerungskultur sind unübersehbar. Die Deutung des menschlichen Todes im Lichte des Todes und der Auferstehung Jesu Christi, die den inhaltlichen Kern der christlichen Bestattungskultur bildet, büßt ihre Selbstverständlichkeit ein. Das kirchliche Handeln muss sich auf diese Situation neu einstellen.

In einem grundlegenden Beitrag beschreibt *Michael Nüchtern* die charakteristischen Hintergründe, die den Wandel der Bestattungskultur mit bedingen: Der Zeitpunkt des Sterbens wird heute nicht selten medizinisch mit gesteuert. Neue Formen des Gedenkens an die Toten entwickeln sich, zum Beispiel die Konzeption des Friedwaldes. Bestatter übernehmen Funktionen als Trauerbegleiter. Esoterische und naturalistische weltanschauliche Perspektiven gewinnen im Zusammenhang mit Tod und Sterben an Relevanz. Der Wandel der Trauerriten spiegelt signifikante Tendenzen des Zeitgeistes wider. Michael Nüchtern weist darauf hin, dass die christlichen Kirchen diese Prozesse nicht nur passiv hinnehmen müssen. Sie können sich den Erwartungen der Menschen gegenüber aufgeschlossen zeigen und lernen, sich als Anbieter auf dem Markt zu profilieren. Die Begleitung von Sterbenden und Trauernden und die Gestaltung von Beerdigungsliturgien sind ein zentraler Ausdruck christlichen Lebens und Zeichen für die weltüberwindende Kraft des Glaubens an den dreieinigen Gott. „Die Sprachhoheit über das Jenseits muss weder Esoterikern noch atheistischen Materialisten überlassen werden.“

Die Ausführungen von *Stefan Schütze* sind Ergebnis einer Medienrecherche zum Berufsbild des Bestatters. Sie skizzieren eindrücklich die neue Vielfalt im Bestattungswesen und im Selbstverständnis von Bestattern. So wie sich eine alternative Medizin etabliert hat, gibt es vielerorts – vor allen in städtischen Milieus – ein alternatives Bestattungswesen, das ein Abbild gesellschaftlicher und religiöser Pluralisierungsprozesse ist. Stefan Schütze empfiehlt den Kirchen, Vielfalt zu akzeptieren und das eigene „Angebot“ inhaltlich zu profilieren. Kirchliches Handeln muss sich der neuen Konkurrenzsituation stellen, das eigene missionarische Profil zeigen und ein partnerschaftliches Dialogverhältnis mit Bestattern suchen.

Beiden Verfassern dieser Publikation sei herzlich gedankt. Ihre Ausführungen geben erhellende Einblicke in Veränderungen heutiger Trauerkultur. Möge der EZW-Text die Wahrnehmung der Leserinnen und Leser schärfen, zu einem auftragsbewussten kirchlichen und gemeindlichen Handeln beitragen und Perspektiven aufzeigen für die Erinnerungs- und Gedächtniskultur unserer Gesellschaft.

*Reinhard Hempelmann
Berlin, im Oktober 2008*